



Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 26.

Sonnabend den 24. Dezember 1825.

Weihnachtsgaben aus Krummacher's Christfest.

I.

Bethlehem's Lob.

Dir kleines Bethlehem erklang
Des heil'gen Sehers Lobgesang! —
Du warst dem Herren angenehm.
Heil dir du kleines Bethlehem!

Nicht deiner Thor' und Zinnen Pracht
Hat dich so groß vor Gott gemacht.
Man sah auf deinen stillen Höhn
Nur fromme Lämmerheerden gehn.

Die Demuth und das Hochgefühl
Der Liebe, und das Harfenspiel
Des Sängers wohnt' in deinem Schooß,
Drum wurdest du so hehr und groß.

Hier wandelte mit stillem Sinn
Die holde Aehrenleserinn,
Der Mutter Freud' und Trost in Noth,
Und bracht ihr liebreich Milch und Brodt.

Umrauscht vom goldnen Korngefild,
Stand Boas hochgesinnt und mild,
Und gütig, wie sein Ackerland,
Bot er der Armuth Herz und Hand.

Hie weidete Isais Sohn
Die Heerde; seiner Harfe Ton
Erscholl auf Bethleh'ms stillen Höh'n,
Wie Donnersturm und Lenzeswehn.

Drum hat zu Ehr' und Majestät
Dich, Bethlehem, dein Gott erhöht —

Daß du, die du die Kleinste warst,
Den Unaussprechlichen gebarst.

In Duft und Himmmelsglanz gehüllt
Lag, wie ein Eden, dein Gefild,
Und über deinen Höhen klang
Der Engel Chor und Lobgesang.

Dir singt, von Preis und Dank durchglüht,
Auch unser Herz ein frohes Lied!
Preis, Ehre, Lob und Dank sey dem,
Den du gebarest, Bethlehem! —

II.

Der heilige Abend.

Schweigt, ihr ernsten Glocken, schweiget!
Still, Getümmel, nah und fern!
Von dem hohen Himmel steiget
Die geweihte Nacht des Herrn!
Droben wohnt das klare Licht,
Hier auf Erden ist es nicht.
Geist empor! mein Herz nach oben!
Lasset uns den Vater loben!
Von des ew'gen Lichtes Throne,
In ein Pilgerkleid gehüllt,
Kommt, daß er auf Erden wohne,
Er, des Vaters Ebenbild.
Heilige, geweihte Nacht,
Die das Kindlein uns gebracht,
Dir ertönen unsre Lieder!
Schweb' o schwebe sanft hernieder! —

III.

Weihnachtslied.

Empor zu Gott mein Lobgesang;
Er, dem das Lied der Engel klang,
Der hohe Freudentag ist da!
Lobsinget ihm! Hallelujah!

Vom Himmel kam in dunkler Nacht,
Der uns das Lebenslicht gebracht!
Nun leuchtet uns ein milder Strahl,
Wie Morgenroth, im dunklen Thal.

Er kam, des Vaters Ebenbild,
Von schlichtem Pilgerkleid umhüllt,
Und führet uns mit sanfter Hand,
Ein treuer Hirt, ins Vaterland.

Er, der dort oben herrlich thront,
Hat unter uns, ein Mensch, gewohnt,
Damit auch wir ihm werden gleich
Auf Erden und im Himmelreich!

Einst führet er zur Himmelsbahn
Uns, seine Brüder, auch hinan,
Und wandelt unser Pilgerkleid
In Sternenglanz und Herrlichkeit.

Empor zu Gott, mein Lobgesang!
Er, dem der Engel Lied erklang,
Der hohe Freudentag ist da;
Ihr Christen singt: Hallelujah!

IV.

Die Weisen des Morgenlandes.

In des Ostens fernem Lande,
An des Schilfmeers reichem Strande

Forschten bei der Mitternacht
Fromme Weise
Der Gestirne Bahn und Kreise,
Und des hohen Himmels Pracht.

Staunend standen sie und sahen
Aufwärts, ahneten den Nahen,
Ihn, des Lichtes ew'gen Quell,
Aus der Ferne.
Und sie flehten: Herr der Sterne,
Mach auch unsre Herzen hell!

Sieh' es stieg, wie Morgenröthe,
Ein Gestirn empor, es wehte
Durch die Milchbahn wie Gesang —
Tiefes Schweigen
Herrschte durch des Himmels Reigen,
Nur der helle Stern erklang.

„Fernhin an des Abends Thoren
„Ward ein himmlisch Kind geboren!"
Tönt' es in der Weisen Herz.
Da entbrannten
Ihre Seelen, und sie wandten
Ihre Blicke himmelwärts.

Siehe, nun erlosch der neue
Wunderglanz; aus sanfter Bläue
Stieg der Morgenstern herauf,
Und von dannen
Zogen sie getrost, begannen
Muthig ihren Pilgerlauf.

Mählich schwand der Heimath Küste,
Vor den Pilgern lag die Wüste
Wie ein glühend Meer von Sand.
Doch, sie leitet
Froher Glaube und bereitet
Ihre Bahn ins ferne Land.

Bald erglänzte Zions Veste,
Salems Zinnen und Palläste
Schimmerten von ferne schon.
Heil den Thoren
Salems! dachten sie, erkohren
Hat sich euch des Himmels Sohn!

Durch die hohen Marmorbogen
In die Burg des Herrschers zogen
Nun die frommen Pilger ein.
In des Thrones
Schimmer suchten sie des Sohnes
Himmelsglanz und milden Schein.

Aber den Tyrannen faßte
Argwohn, seine Seele haßte
Licht und Recht mit blinder Wuth;
Sanfte Blicke
Bargen seines Herzens Tücke
Und des finstern Auges Glut. —

Nach dem Rathschluß seiner Weisen
Hieß er jetzt die Pilger reisen,
Und nach Bethlehem sie gehn —
„Da nur findet
„Ihr den Königssohn, verkündet
„Eilends, wenn ihr ihn gesehn.

„Schnell will ich dann zu ihm eilen,
„Eure Huldigung zu theilen!"
Sprach der finstre Bösewicht. —
Sieh, es führten
Seine Tücke die verirrten
Pilger zum ersehnten Licht.

Ueber Bethlehm's Au'n und Hügel
Streckte ihre Rosenflügel
Schon die Abendröthe aus.
In dem Thale
Lag, umglänzt vom goldnen Strahle,
Frommer Hirten stilles Haus.

Und von neuem sahn sie prangen
Das Gestirn, die Lüfte klangen
Von melodischem Getön —
Um die Schwelle
Floß ein himmlisch Licht, und helle
Glänzten Bethleh'ms stille Höhn. —

Sieh, die Thür gieng auf, es kamen
Fromme Hirten, freundlich nahmen
Sie die müden Pilger ein.
Und mit leisen
Tritten naheten die Weisen
Sich dem stillen Kämmerlein.

In der heil'gen Mutter Schooße
Lag das Kind, wie Sarons Rose
In der Morgenröthe Licht. —
Voll Gedanken
Standen sie und sahn und sanken
Bethend auf ihr Angesicht.

Aber sie, die Hochbeglückte,
Neigt' ihr Haupt zum Kind' und drückte
Schweigend es an ihre Brust;
Und der Hehren
Lächelnd Auge füllten Zähren
Hoher Wonn' und Himmelslust.

Ehrfurchtsvoll und freudig neigten
Sich die Pilger nun und reichten
Ostens Gold und Schätze dar,
Balsamdüfte
Schwebten durch die reinen Lüfte
Um des Kindes Lockenhaar.

Aber ach! in dunkler Kammer
Schreckt die Schlummernden ein Jammer,
Und ein finstres Traumgesicht.
Rahels Wehe
Scholl um Bethleh'ms stille Höhe,
Blutig schien der Sterne Licht.

„Mit der Hölle finstern Thoren
„Hat ein Heuchler sich verschworen,
„Dürstend nach der Unschuld Blut.
„Doch vergebens
„Droht dem Born des Lichts und Lebens
„Eines Menschen blinde Wuth.“

Mit der Dämm'rung erstem Strahle
Eilten sie aus Bethleh'ms Thale
In der Heimath fernes Land.
Froh begrüßten
Und durchwallten sie der Wüsten
Oede Bahn und heißen Sand.

Und das Licht, das sie gefunden
War dem Wütherich verschwunden —
Ihn umhüllte Nacht und Wahn.
Holde Wahrheit,
Die nur schauen deine Klarheit,
Die voll Einfalt dir sich nahn.

Edelmuth.

Markgraf Albrecht von Brandenburg hielt sich einst bei dem Kaiser Friedrich III. (1440 bis 1493) in Wien auf. So wie überhaupt die Großen damals nie ohne zahlreiches Gefolge auf Reisen gingen, so hatte auch Albrecht auf 3000 wohlberittene Krieger bei sich. Der Oberste dieser Schaar kam einmal ganz heimlich zu seinem Herrn. Die geheimnißvolle Miene, mit der er eintrat, ließ etwas Außerordentliches vermuthen, und erwartungsvoll fragte ihn daher der Markgraf, was er zu sagen habe. Herr, sagte der Ritter, so ihr wollt, will ich euch heute noch zum Herrn von Oesterreich machen. Wie so? fragte Albrecht stutzend. Wer wird mich hindern, entgegnete der Ritter, daß ich den Kaiser mit seinem ganzen Gefolge aufhebe und gefangen nehme! Ihr dürft nur befehlen, und die ganze Sache ist entschieden; den Sieger begünstigen die Menschen und die Gesetze.

Albrecht sah ihn eine Weile still an, und sagte dann: „Wer weiß, ob ich dir hätte verzeihen können, wenn du deinen Anschlag ausgeführt hättest. Jetzt weiß ich darum. Ich kann aber nicht meine Einwilligung zu einem Schurkenstreiche geben.“

Die vortreffliche Mutter.

Der Dichter Racine zeichnete sich eben so sehr durch Vorzüge des Herzens, als durch einen glänzenden Verstand aus. Er war ein treuer Freund, ein zärtlicher Gatte und ein sorgsamer Vater. Seine Frau glich ihm hierin und fand ihr größtes Glück in der gewissenhaften Erfüllung ihrer Pflichten. Alles andere kam ihr dagegen von geringem Werthe vor. Einst besuchte sie den Satyrendichter Boileau, bei dem sich auch ihr Mann einfand, der mit einem Beutel von 1000 Louisd'or von Versailles kam, welche ihm der König geschenkt hatte. Er lief auf sie zu, umarmte sie herzlich und rief: Freue Dich, liebes Kind, und wünsche mir Glück, da hat mir der König 1000 Louisd'or gegeben. Sie erwiederte hierauf nichts, sondern beklagte sich über Eins von ihren Kindern, das seit zwei Tagen nichts habe lernen wollen. Davon wollen wir ein andermal sprechen, versetzte Racine, heute laß uns fröhlich und heiter seyn. Sie stellte ihm jedoch vor, daß eine solche Vernachläßigung der Pflicht von großem Nachtheile sey und daß er sogleich bei seiner Ankunft zu Hause diesem Kinde einen derben Verweis geben müsse.

Boileau ging voll Verwunderung während dieses Auftrittes mit großen Schritten auf und nieder, und als Madame Racine immer fortfuhr zu klagen, verlor er endlich die Geduld und rief aus: „Was das für eine Unempfindlichkeit ist! Kann man denn nicht eine Minute lang an die Börse mit 1000 Louisd'or denken?“ — „Eine gute Erziehung, erwiederte Madam Racine, ist mehr werth als alle Reichthümer der Erde.“ —

Albrecht Dürer.

Wie sehr man Künstlergenie in den Zeiten des grauen Alterthums würdigte, beweist folgender Umstand aus Albrecht Dürer's Leben, wie es uns sehr brav von einem gelehrten Franzosen dar-

gestellt worden ist. Kaiser Maximilian hatte denselben zur Ausführung eines sehr großen Künstlerplans an seinen Hof gerufen. Eines Tages, als er in Gegenwart dieses Monarchen auf einer etwas hohen Wand eine Zeichnung machen sollte, war es ihm zu schwer hinaufzusteigen. Der Kaiser wandte sich also zu einem seiner Edelleute, und befahl ihm, sich so zu stellen, daß der Maler sich auf ihn stützen könnte. Ehrfurchtsvoll erwiederte dieser: er sey bereit, es zu thun; nur dünke ihm dieß für sich und den ganzen Adel höchst entehrend. Darauf sagte der Kaiser: „O, ein Maler ist mehr als geadelt durch seine Künstlergaben; einen Bauer kann ich wohl zu einem Edelmann machen, aber keinen Edelmann zu einem Dürer."

Für die Theilnehmer an meinem Lesezirkel.

Die mir zugeschickten Ansichten, Fragen und Bemerkungen über den von mir angekündigten Lesezirkel veranlassen mich, meine Ansichten darüber mitzutheilen.

Sehr gern würde ich einen vollständigen Plan vorher bekannt machen, wenn die Sache selbst nicht noch zu neu und erst im Entstehen wäre. In einer ganz großen Stadt, wo der Unternehmer eines Lesezirkels mit Sicherheit auf eine große Anzahl von Lesern rechnen darf, kann ein Plan vorher ausgegeben werden, da dort ein solcher durch die vorausgesetzte Anzahl, z. B. von 100 oder 150 Lesern, bestimmt und bedingt wird. Da dieß aber hier der Fall nicht in demselben Verhältniße seyn kann, so ersuche ich die resp. Theilnehmer, welche sich unterzeichnet haben, sich für das erste Jahr auf mein Wort zu verlassen und zu versuchen, ob die von mir getroffene Auswahl der Schriften, und die Art und Weise, wie ich dieselben vertheilen werde, Beifall erhält.

Der in vorigem Blatte geäußerte Wunsch, einige Zeitschriften vom Jahre 1825 nachträglich zirkuliren zu lassen, ist nach meiner Ansicht sehr billig, und es soll derselbige von mir berücksichtiget werden, indem ich vom 1. Januar an einige der vorzüglichsten und beliebtesten Zeitschriften vom Jahre 1825 vertheilen werde.

Vorläufig bemerke ich, daß außer den gewöhnlichen und allgemein bekannten Zeitschriften, wie z. B. der Hesperus, das Morgenblatt, das literarische Conversationsblatt u. dgl., auch die neusten zirkuliren werden, wie z. B. die Berliner Schnellpost und das Mitternachtsblatt; jedoch können diese neuen Schriften erst im Monat Februar zur Zirkulation kommen.

Die Schriften werden gegen vierteljährige Verabreichung von 2 Sgr. überbracht und wieder abgeholt, weshalb ich jeden resp. Theilnehmer ersuche, dem Abholer, damit die Ordnung erhalten wird, dieselben zur bestimmten Zeit zu überliefern. Der Wechsel geschieht alle 4 Tage, welche Zeit zum Lesen hinreichend seyn dürfte. Wie schon früher bestimmt ist, beträgt der halbjährig pränumerando zu zahlende Beitrag 2 Rthlr.

Meine vorzüglichste Sorge wird dahin gehen, die Wünsche derjenigen, welche eine interessante Lectüre suchen, zu befriedigen.

H. A. Krieg.

Räthsel.

Auf weißem Stengel blühet hervor
Eine Blume mit schwarzem Stiele.
Im Winter ist ihr schönster Flor,
Im Sommer wachsen nicht viele;
Im bedeckten Zimmer ist ihr Ort,
Sie kommt, vom Regen befeuchtet, nicht fort;
Sie erbleicht in der Sonne verzehrendem Glanz,
Sie gedeiht nur im Schatten der Nächte.
Man reihet sie gern zum festlichen Kranz,
Sie flieht der Betrübte, der Schlechte.
Vor der falschen Nessel das Kind bewahrt!
Nur den Räuber duldet sie freundlich.
Doch ist sie wieder so schwach und zart,
Ein Hauch bedrohet sie feindlich.
Sie duftet nicht, während ihr Purpur glüht,
Die Blume riecht erst, wenn sie verblüht.

Röller.

Auflösung der Sylben-Räthsel im vorigen Stück:

1) Das Rodeland. 2) Der Ziegelberg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bekanntlich wird das Klafterholz im Stadtforste, so wie die darin gefertigten Weinpfähle, den hiesigen Bürgern und Schutzgenossen für eine mäßigere Taxe, als die currenten Preise sind, abgelassen, und es werden Behufs der Verabreichung dergleichen Klafterholzes an die Käufer, gedruckte Holzanweisungen vom Forstamte ertheilt. Es ist nun jetzt öfter der Mißbrauch vorgekommen, daß hiesige Einwohner auf ihre Namen für Nichtstadtbewohner, die auf eine dergleichen Begünstigung keinen Anspruch haben, dergleichen Holzanweisungen nachgesucht, und dadurch denselben die nur den Einwohnern Grünbergs zugedachten Vortheile zu deren Beeinträchtigung zugewendet haben. Es wird daher hiermit jedermann vor diesem Mißbrauch ernstlich gewarnt, mit dem Bedeuten, daß jedem hiesigen Einwohner, der sich von jetzt ab diesen Mißbrauch zu Schulden kommen läßt, für immer die Ertheilung von Holzanweisungen auf den Stadtforst auch für seinen eigenen Bedarf versagt werden wird.

Grünberg den 20. December 1825.

Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Meine Wohnung ist jetzt auf der Obergasse im Fr. W. Hentschel'schen Hause.

Lorenz,
Königl. Justiz-Commissarius.

Meinen hiesigen Freunden und Bekannten, denen ich mich wegen meiner schleunigen Abreise nach Landsberg nicht persönlich empfehlen konnte, saget hierdurch ein herzliches Lebewohl.

Der Seifensieder Fried. Nicol.

Frischen Astrachan. Caviar, neue Brab. Sardellen und Capern, neue Holl. Vollheringe, frische Braunschw. Cervelatwurst, Holländ. S. M. Käse, so wie Stettiner doppelt Weiß- und Herbst-Bier, empfing und verkauft zu billigen Preisen

Pischning a. d. Obergasse.

Meine hinter der Wascheke belegene Wiese bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige ersuche ich, sich deshalb bei mir gefälligst zu melden.

Grünberg den 21. Dezember 1825.

Verwittwete Schuhmacher Jäschke.

Kunst=Nachricht.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein neues, hier noch nie gesehenes Wachs=Figuren=Kabinet, welches außer mehrerem Sehenswürdigen, das ganz neuerlich aufgestellte Paradebette der letztverstorbenen Königin von England, das Paradebette der Prinzessin Charlotte von England, Napoleon auf dem Paradebette, und die neuesten Türkischen und Griechischen Begebenheiten, sowohl in Gruppen als einzelnen Figuren, ingleichen auch die berühmtesten Helden, die mit Gott für König und Vaterland gestritten haben, darstellt. Dieses Kabinet ist im Saale des Bräunig'schen Hauses auf der Lawalder Gasse zu sehen. Der Eintrittspreis für die Person ist 5 Sgr. und 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

C. P. Lange.

Ein eingerichteter Material=Laden, auch zu jedem andern Handel sich eignend, ist sogleich zu vermiethen.

Nähere Auskunft giebt Herr Buchdrucker Krieg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 9. Dezember: Dem Bäckermeister Fr. A. Schirmer ein Sohn, Wilhelm Reinhold Ludewig.

Den 15. Dem Tuchscheergesellen Brunsch eine Tochter, Auguste Juliane Emilie. — Dem Tuchmachergesellen Schröter eine Tochter, Henriette Juliane.

Den 16. Dem Böttchermeister Fr. W. Dehmel ein Sohn, Johann Friedrich. — Dem Einwohner Lange in Krampe ein Sohn, Johann Friedrich. — Dem Gärtner Linke in Krampe eine Tochter, Johanne Caroline.

Den 17. Dem Schuhmacher A. Leuckert ein Sohn, Franz Theodor Philip.

Den 19. Dem Schneider B. Hohenstein ein Sohn, Johann Herrmann.

Gestorbne.

Den 17. Dezember: Des Bäckermeisters Ebert Tochter, Louise Amalie, 5 Jahr 2 Monat, (Bräune).

Den 18. Die Winzer=Wittwe Anna Elisabeth Schulz geb. Dierr, 51 Jahr 6 Monat, (Krämpfe).

Den 20. Des Mechanikus Zimmerling Sohn, Friedrich Wilhelm, 8 Wochen, (Stickfluß).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. Dezember 1825.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	8	9	1	6	11	1	5	—
Roggen . . .	= =	—	21	3	—	20	4	—	19	5
Gerste, große .	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
= kleine .	= =	—	18	—	—	17	—	—	16	—
Hafer	= =	—	12	6	—	12	3	—	12	—
Erbsen	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Hierse	= =	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Heu	der Zentner	—	21	3	—	20	8	—	20	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden bis spätestens Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.